

20. Januar 2005

Grußwort der Stv. Parteivorsitzenden Elke Ferner zum 50jährigen Jubiläum der Ost-West-Gesellschaft im Saarland / Festveranstaltung am 21. Januar 2006

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich bedanke mich ganz rechtherzlich für die Einladung und die Möglichkeit ein paar kurze Worte an Sie zu richten. Ich freue mich, dass Sie alle gekommen sind, um dieses schöne Jubiläum zu feiern. Wie Sie wissen begleite ich Ihre Arbeit sehr aufmerksam seit vielen Jahren – und nicht zuletzt verbinden uns auch viele schöne gemeinsame Erlebnisse. Und eines vorweg: Dass uns, den deutschen Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten, die Beziehungen zu Russland und den osteuropäischen Staaten wichtig sind, haben wir gerade in jüngster Vergangenheit bewiesen. Im Ernst: Ich glaube dass man das Engagement unsers Kanzlers Gerhard Schröder für die deutsch-russischen Beziehungen nicht hoch genug schätzen kann. Ich fände es schön, wenn auch die neue Regierung daran anknüpft – dass Außenminister Frank-Walter Steinmeier in diese Richtung arbeiten, daran habe ich keinen Zweifel. Und dass die neue Bundeskanzlerin noch eigene Akzente bei der Unterstützung von zivilgesellschaftlichen Gruppen setzt, begrüße ich.

Um zu erkennen, was für eine Leistung es war, die Ost-West-Gesellschaft aus der Taufe zu heben, müssen wir uns noch einmal die politische Situation vor 50 Jahren in Erinnerung rufen – es war die Hochzeit des Kalten Krieges – gerade im letzten Jahr haben wir der Berlin-Blockade gedacht – ein Ereignis, dass besonders die Spannungen zwischen den beiden Machtblöcken zeigt. Wir dürfen auch nicht vergessen, dass zur Zeit Ihrer Gründung immer noch deutsche Kriegsgefangene in russischen Lagern auf ihre Freilassung warteten. Nicht zuletzt zeigte die nationalsozialistische Propaganda gegenüber der Sowjetunion nach wie vor ihre Wirkung – die Teilung Deutschlands und die Situation in der DDR taten ihr übriges zum Zustandekommen eines negativen Russlandbilds in der jungen Bundesrepublik. Umso größer ist das Verdienst der Gründungsväter und -mütter der Ost-West-

Gesellschaft, sich in dieser Zeit für den Gedanken der Völkerverständigung gerade mit dem ehem. Kriegsgegner Sowjetunion einzusetzen. Lassen sie es mich so ausdrücken: Das war der gelebte Geist der linken internationalistischen Bewegung, für die auch die Sozialdemokratie in Europa stand: Verständigung und Völkerfreundschaft statt Konfrontation.

Besonderen Ausdruck fand die Unterstützung der Sozialdemokratie dadurch, dass im Jahr 1975 die Städtepartnerschaft Saarbrückens mit Tbilissi begründet wurde. Wir alle kennen den Wert gerade für die zwischenmenschlichen und kulturellen Beziehungen dieser Städtepartnerschaft

Dass eine enge kulturelle Austauscharbeit nach dem Ende des Ost-West-Konflikts nicht unwichtiger sondern im Gegenteil sogar wichtiger geworden ist liegt auf der Hand und spiegelt sich in Ihrer Arbeit nieder. Gerade nach dem Zerfall der Sowjetunion ist es für uns alle wichtig den Demokratisierungsprozess und die Herausbildung der Zivilgesellschaft in Russland und den ehemaligen Sowjetrepubliken aktiv im Kleinen wie im Großen zu begleiten und zu fördern. Sie leisten dabei eine wichtige und wertvolle Arbeit. Dafür wünsche ich Ihnen auch in Zukunft alles Gute und viel Erfolg– sie wissen, dass ich und die SPD für Ihre Anliegen jederzeit ein offenes Ohr haben und sie unterstützen.